



Der Mensch und die Nacht

Kein Mond schien. Nichts Tröstliches. Die Nacht war wie ein klebriges Nichts.

Eine kräftige Hand schüttelte ihn unsanft an seiner steifgefrorenen Uniform und riss ihn abrupt aus seinen feuchten Träumen.

“Heh, Schneider aufstehen! Du löst jetzt den ALPHA-Drei Alarmposten ab!”, knurrte die unfreundliche Stimme des Feldwebels. Er war immer noch nicht ganz da. Seine Müdigkeit verstärkte das allgemeine Gefühl der Abgespanntheit und der zehrenden Schlaflosigkeit um Faktor zehn.

Mühsam qälte er seine steif gewordenen Glieder aus dem Schlafsack heraus und griff, so wie man ihm das in den endlosen Herbstnächten auf dem Truppenübungsplatz Munster beigebracht hatte, als Automatismus sofort zum G3, welches er ebenfalls als perversen Schlafgefährten in den widerlich modrigen BW-Schlafsack gestopft hatte. Keine Freundin, keine Mutter aber das Scheiß Sturmgewehr immer dabei. Das nackte Metall gab keine Wärme ab. Er hatte die ganze Zeit lang seine Stiefel und das Gerödel, Koppeltragegestell, Magazintaschen, und so weiter anbehalten, weil dieser Moment kommen musste.

Der Feldwebel hatte das Rotlicht gnadenlos auf den Gefreiten fixiert und beleuchtete seine gespenstischen Gesichtszüge. Das Geisterschiff der lebenden Leichen. Ein Blick auf die Leuchtziffern der Armbanduhr. Halb drei Uhr morgens – die beschissendste Zeit überhaupt.

“Nun komm mach hinne. Die beiden warten auf Dich!”

“Und wo ist Meier? Ich soll doch mit Meier zum Alarmposten”, bettelte der Gefreite fast schon flehend. Einsam für zwei Stunden im Dreck, draußen in der Nacht zu liegen, war das Schlimmste, was ihm jetzt passieren konnte.

“Negativ, Schneider, ich brauch den an anderer Stelle. Und jetzt beweg Deinen Arsch nach vorne, verstanden!”

Der Gefreite Schneider taumelte leicht benommen nach vorn, mitten durch den kleinen, verschlungenen Pfad, der nur sporadisch mit leicht gelb fluoreszierendem Trassierband ausgekleidet war, die zweihundert Meter durch dick mit Brombeergestrüpp überwucherten Kieferwald vom Gruppennest zum Alarmposten. Das Gruppennest war ein schlechter Witz! Es lag in einer kleinen Kuhle von nackter, kalter Walderde und die sechs Panzergrenadiere hausten in ihrem erbärmlichem Unterschlupf schlechter als die letzten Landstreicher. Die letzten fünfzig Meter vor dem Alarmposten musste der Gefreite Schneider über den Boden gleiten, denn die Waldbürste war von feindwärts gut einsehbar.

Er kroch bis zu den Stiefeln des rechten Alarmpostens und flüsterte verschwörerisch die Parole, die von 0200 bis 0600 Uhr galt.

“Ja komm, halt die Fresse.”, war die entnervte Antwort, “Hier auf dem Meldeblock steht die ganze Ablösescheiße, linke Grenze, rechte Grenze, der ganze Mist. Hier, rechte Hand, das Funkgerät, DF ... so und jetzt bist Du dran!”

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).